

ÖKUMENISCHER GOTTESDIENST  
ZUR GEBETSWOCHE FÜR DIE EINHEIT DER CHRISTEN 2020

„Sie waren uns gegenüber ungewöhnlich freundlich“ (Apg 28,2)

*L Liturgin/Liturg, NB: Nicolas Betticher, GB: Gianfranco Biribicchi; CK: Christoph Knoch;*

*LektorIn: MG: Peter Gillich; KommunionhelferIn: MB: Mathilde Blumenthal*

*A Alle/Gemeinde*

ERLÄUTERUNGEN ZUM GOTTESDIENST

Malta ist eine Insel, deshalb spielen Schiffe eine wichtige Rolle im Leben der Malteser. Der Bibeltext für diesen Gottesdienst beschreibt eine gefährliche Seereise des Apostels Paulus. Das Schiff ist auch ein Symbol für die manchmal stürmische Reise, auf die Christen sich auf der Suche nach Einheit begeben. Die Vorbereitungsgruppe aus Malta schlägt deshalb vor, im Gottesdienstraum ein Schiff oder das Modell eines Schiffes zu platzieren.

Die Lesung aus der Apostelgeschichte ist recht lang und enthält Begriffe aus der Welt der Schifffahrt. Sie erfordert deshalb besondere Sorgfalt. Man kann sie evtl. mit geteilten Rollen vortragen oder sich schauspielerischer oder anderer medialer Mittel bedienen. Der Text könnte auch von einem Ort in der Nähe des im Gottesdienstraum befindlichen Schiffes vorgelesen werden.

ÖKUMENISCHER GOTTESDIENST  
ZUR GEBETSWOCHE FÜR DIE EINHEIT DER CHRISTEN 2020

„Sie waren uns gegenüber ungewöhnlich freundlich“ (Apg 28,2)

*L Liturgin/Liturg, NB: Nicolas Betticher, GB: Gianfranco Biribicchi; CK: Christoph Knoch;*

*LektorIn: MG: Peter Gillich; KommunionhelferIn: MB: Mathilde Blumenthal*

*Organist: Franjo Bilić am Orgel*

*A Alle/Gemeinde*

**Einzug der Mitwirkenden: 351, 1-4 „Gott aus Gott, und Licht aus Licht“**

**Liturgische Eröffnung: L (NB)**

**L** Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

**A Und mit deinem Geiste.**

**L** Liebe Schwestern und Brüder, wir sind hier zusammengekommen, um für die Einheit der Christen und für Versöhnung in der Welt zu beten. Seit Jahrhunderten bestehen Spaltungen unter den Christen, die uns schmerzen und die im Widerspruch zum Willen Gottes stehen. Wir glauben an die Macht des Gebetes. Zusammen mit Christinnen und Christen in aller Welt beten wir, um die Trennungen zwischen uns zu überwinden.

Die Texte für die diesjährige Gebetswoche für die Einheit der Christen wurden von den Kirchen in Malta vorbereitet. Die Geschichte des Christentums auf dieser kleinen Insel reicht in die Zeit der Apostel zurück. Nach der Tradition erreichte der Heilige Paulus, Apostel der Heiden, die Küste Maltas im Jahr 60 nach Christus. Die Erzählung, die diese ereignisreiche und glückliche Episode beschreibt, wird uns in den letzten beiden Kapiteln der Apostelgeschichte überliefert.

Dieser Text weist auf die Anfänge des Christentums in Malta hin. Malta ist ein kleines Land, das aus den beiden großen Inseln, Malta und Gozo, und einigen kleineren Inseln besteht. Es liegt im Herzen des Mittelmeeres auf halber Strecke zwischen dem südlichsten Zipfel Siziliens und Nordafrika. Dieses biblische Land liegt an einem Knotenpunkt von Zivilisationen, Kulturen und Religionen.

Unsere Gebete und Gedanken kreisen heute und während der ganzen diesjährigen Gebetswoche für die Einheit der Christen um die Gastfreundschaft, die die Inselbewohner denen erwiesen, die Schiffbruch erlitten hatten: „Sie waren uns gegenüber ungewöhnlich freundlich“ (Apg 28,2). Mögen die Liebe und der Respekt, mit denen wir

einander heute im Gottesdienst für die Einheit der Christen begegnen, uns durch das ganze Jahr begleiten.

### **Einführung zur Lesung (Peter Gillich)**

Der Apostel Paulus besaß von Geburt an das römische Bürgerrecht. Nach seiner Verhaftung in Jerusalem wurde er des Aufruhrs angeklagt. Als römischer Bürger konnte er verlangen, dass die Anklage gegen ihn in Rom verhandelt wird. Die Apostelgeschichte des Lukas beschreibt ausführlich wie der gefangene Paulus von Caesarea Maritima aus mit dem Schiff zuerst der Küste entlang, später nach Kreta und von dort weiter Richtung Italien gereist ist. In einem heftigen Wintersturm droht das Schiff zu sinken. Wir hören in der gekürzten Lesung von der Rettung des Apostels und der Begegnung mit den Menschen auf der Insel Malta.

### **Lesung aus der Apostelgeschichte (Peter Gillich)**

Da wir vom Sturm hart bedrängt wurden, erleichterten sie am nächsten Tag das Schiff und am dritten Tag warfen sie eigenhändig die Schiffsausrüstung über Bord. Mehrere Tage hindurch zeigten sich weder Sonne noch Sterne und der heftige Sturm hielt an. Schließlich schwand uns alle Hoffnung auf Rettung.

... Paulus ... sagte: ... jetzt ermahne ich euch: Verliert nicht den Mut! Niemand von euch wird sein Leben verlieren, nur das Schiff wird untergehen. Denn in dieser Nacht ist ein Engel des Gottes, dem ich gehöre und dem ich diene, zu mir gekommen und hat gesagt: Fürchte dich nicht, Paulus! Du musst vor den Kaiser treten. Und siehe, Gott hat dir alle geschenkt, die mit dir fahren. Habt also Mut, Männer! Denn ich vertraue auf Gott, dass es so kommen wird, wie mir gesagt worden ist. Wir müssen allerdings an einer Insel stranden.

.... Als es nun Tag werden wollte, ermahnte Paulus alle, etwas zu essen, und sagte: Heute ist schon der vierzehnte Tag, dass ihr ausharrt, ohne auch nur die

geringste Nahrung zu euch zu nehmen. Deshalb ermahne ich euch: Nehmt Nahrung zu euch; das ist gut für eure Rettung. ...

Nach diesen Worten nahm er Brot, dankte Gott vor den Augen aller, brach es und begann zu essen. Da fassten alle Mut und nahmen Nahrung zu sich. ...

Als es nun Tag wurde, entdeckten sie eine Bucht mit flachem Strand; ... Als sie aber auf eine Sandbank gerieten, strandeten sie mit dem Schiff; der Bug bohrte sich ein und saß unbeweglich fest; das Heck aber begann in der Brandung zu zerbrechen. Da beschlossen die Soldaten, die Gefangenen zu töten, damit keiner schwimmend entkommen könne.

Der Hauptmann aber wollte Paulus retten und hinderte sie an ihrem Vorhaben. Er befahl, dass zuerst alle, die schwimmen konnten, über Bord springen und das Land erreichen sollten, dann die Übrigen, teils auf Planken, teils auf anderen Schiffstrümmern. So kam es, dass alle ans Land gerettet wurden.

Als wir gerettet waren, erfuhren wir, dass die Insel Malta heißt. Die Einheimischen erwiesen uns ungewöhnliche Menschenfreundlichkeit; sie zündeten ein Feuer an und holten uns alle zu sich, weil es zu regnen begann und kalt war. ...

In jener Gegend lagen Landgüter, die dem Publius, dem Ersten der Insel, gehörten; er nahm uns auf und bewirtete uns drei Tage lang freundlich als seine Gäste. Der Vater des Publius lag gerade mit Fieber und Ruhr im Bett. Paulus ging zu ihm hinein und betete; dann legte er ihm die Hände auf und heilte ihn. Daraufhin kamen auch die anderen Kranken der Insel herbei und wurden geheilt.

Sie erwiesen uns viele Ehren und bei der Abfahrt gaben sie uns alles mit, was wir brauchten.

**L** *Wort des lebendigen Gottes.*

## Evangelium Markus 16,14-20 (GB)

Später erschien Jesus den Elf selbst, als sie bei Tisch waren; er tadelte ihren Unglauben und ihre Verstocktheit, weil sie denen nicht glaubten, die ihn nach seiner Auferstehung gesehen hatten. Dann sagte er zu ihnen: Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium der ganzen Schöpfung! Wer glaubt und sich taufen lässt, wird gerettet; wer aber nicht glaubt, wird verurteilt werden. Und durch die, die zum Glauben gekommen sind, werden folgende Zeichen geschehen: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben; sie werden in neuen Sprachen reden; wenn sie Schlangen anfassen oder tödliches Gift trinken, wird es ihnen nicht schaden; und die Kranken, denen sie die Hände auflegen, werden gesund werden.

Nachdem Jesus, der Herr, dies zu ihnen gesagt hatte, wurde er in den Himmel aufgenommen und setzte sich zur Rechten Gottes. Sie aber zogen aus und verkündeten überall. Der Herr stand ihnen bei und bekräftigte das Wort durch die Zeichen, die es begleiteten.

L Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

## Predigt (CK)

**Notizen. Die gehaltene Predigt weicht ein gutes Stück davon ab.**

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde,

Jesus wurde in den Himmel aufgenommen, so heisst es im Markus-Evangelium.

In der Apostelgeschichte des Lukas heisst es: «wurde er vor ihren Augen emporgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf und **entzog ihn ihren Blicken.**»

(Apg. 1,9 ZUR)

**Die Jünger, die Gemeinde bleibt allein zurück.**

So haben wir im Evangelium gehört. Jesus ist weg.

Die **gute Nachricht** aber wird weiter erzählt.

Ihre begeisternden Erfahrungen mit diesem Jesus von Nazareth bleiben präsent unter ihnen. Er, als Prediger, Lehrer und Menschen, hat ihnen bleibenden Eindruck gemacht.

Er, der für seine Überzeugungen hingestanden ist. Der es gewagt hat, sich gegen das Tempel-Establishment in Jerusalem und ihr enormes Business mit Pilgerinnen und Pilgern, der sich gegen das Geldverdienen mit dem Weg zum Himmel gewehrt hat, der lebt. In ihrer Erinnerung, in ihrem Leben und Handeln. Ob Petrus, Jakobus oder Paulus, sie alle tragen **voller Begeisterung** und Engagement weiter, was sie empfangen haben.

Und genau deshalb sind wir **heute** beieinander.

Unsere Welt ist in vielem anders.

Schneller, vernetzter, säkularer.

Doch: in vielen Bereichen **sind wir** nicht anders.

Vor Fremden und Fremdem haben die einen Angst und die andern sind gwunderig und fasziniert von allem, was anders ist als das, was bisher so üblich war.

Die einen leben im **Wohlstand**, die anderen **existieren** gerade so.

Die **etablierten** Kirchen kennen wir –

geisterfüllte Predigerinnen und Predigern, die Menschen faszinieren, kennen wir ebenfalls.

Heute **nicht anders** als damals.

Anders ist jedoch: **wir alle** können selber lesen.

Die Überlieferungen der Evangelien, die Geschichten des Lukas.

Wir lesen – und wir fragen.

Bedeutet uns die Geschichten noch etwas?

Oder hören wir darüber hinweg?

Zuviel der täglichen News.

Schön, hat Beat Feuz gestern die Abfahrt Lauberhorn gewonnen.

Gut, dass heute in Berlin Verhandlungen beginnen über einen Waffenstillstand in Libyen.

Wird das gelingen?

Es wäre so wichtig für die Menschen dort im Land und für die hunderttausende Flüchtlinge dort.

Ganz **aktuell** wird da plötzlich unsere Lesung aus der Apostelgeschichte.

Malta, Libyen, Mittelmeer. Schiffe, Schiffbruch, Rettung.

«Heute sehen sich viele Menschen auf demselben Meer denselben Schrecken gegenüber. Dieselben Orte, die in der Apostelgeschichte genannt werden, kommen in den Geschichten heutiger Flüchtlinge vor. Nicht nur im Mittelmeer, auch in anderen Teilen der Welt müssen Menschen fliehen. Sie begeben sich damit auf eine gefährliche Reise zu Land und zur See, um Naturkatastrophen, Krieg und/oder Armut zu entkommen. Diese Menschen sind besonders auf die Gastfreundschaft anderer angewiesen.» (Andacht aus den Unterlagen der Gebetswoche)

Lukas berichtet, nicht als Reporter oder Korrespondent, sondern als **Jesus-Begeisterter** und Theologe.

Wir sehen: das «Mare Nostrum» wie die Römer das Mittelmeer nannten. Zentral für den Austausch von Menschen und Gütern.

Wir sehen: das Mittelmeer heute.

Die **Strände als Sehnsuchtsort** vieler Menschen aus dem Norden. Erholung und Ferien suchen sie.

Schockierend dann die toten Flüchtlinge am Strand, so hiess es letztes Jahr.

Tausende aus dem Osten und Süden nehmen das Risiko auf sich. Schlepperboote versprechen den Verzweifelten den Himmel auf Erden auf der anderen Seite des Wassers. Sie brechen auf von Marokko, Libyen, der Türkei. Unzählige bezahlen nicht nur viel Geld, sondern mit ihrem Leben.

Weiter wieder Lukas.

Er berichtet von Paulus und seinen Begleitern, dass die Menschen am Ufer sie nicht in Sammellager gesperrt haben, sondern **„Sie waren uns gegenüber ungewöhnlich freundlich“** (Apg 28,2)

Aus einer zufälligen Begegnung entsteht Gemeinschaft.

Menschen für Menschen. Das war an den Küsten der Welt immer klar.

Vielen Ländern und Menschen an den Küsten kommen zu viele. So sollen gerade nicht das Land erreichen.

Dagegen wehren sich andere.

Bischof Heinrich Bedford-Strohm, der oberste Repräsentant der Protestanten in Deutschland, hat das kürzlich getan, indem er eine Kampagne zur Rettung von Flüchtlingen im Mittelmeer angestossen hat. Er bekam massive Morddrohungen und braucht nun Personenschutz. Gleichzeitig, so hiess es dieser Tage, seien die Spenden zugunsten dieses Rettungsschiffs im Mittelmeer so hoch, dass demnächst mit dem Einsatz begonnen werden kann.

«Das Beispiel aus der Apostelgeschichte macht deutlich, wie aus einer zufälligen Begegnung Gemeinschaft entstehen kann. Gemeinschaft über Grenzen hinweg mindert Not. Unsere Kirchen sehen sich in der Pflicht, solche Gemeinschaft zu fördern. Das wird auch uns umso mehr gelingen, je mehr wir untereinander Gemeinschaft pflegen und Versöhnung suchen.» (Andacht)

Dieter Thomä schrieb gestern in der NZZ (18.1.20): «Wir alle versinken gelegentlich im Traum von einem Staat, [von einer Welt, in der ck] in dem Ruhe und Ordnung, Frieden und Freude herrschen. Unsanft werden wir aus diesem Traum gerissen, wenn wir in Situationen geraten, in denen die Agenturen der Sicherheit nicht präsent sind. Oder wir bemerken, dass es sich um einen trügerischen, falschen Frieden handelt. Dann kommt es auf uns an - darauf also, ob wir uns für die Verteidigung der Menschlichkeit einsetzen und uns auch Gefahren aussetzen. Dann sind wir dazu aufgerufen, aufzustehen und unsere Komfortzone zu verlassen.»

«Sie aber empfangen uns ausserordentlich freundlich.»

Vergessen wir es nicht.

Heute begegnen wir uns hier in der Kirche. Morgen auf der Strasse. Versuchen wir, einander – und auch den Fremden – freundlich zu begegnen.

So wird die Gute Nachricht, das Evangelium, auch durch uns weitergetragen. Tag für Tag. Amen.